

Zum Gedenken an
Friedrich Jakob (Fritz) Hepner

* 9. Februar 1890 in Breslau
† 17. September 1970 in Salzburg

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Otto Gertzen
2016

flurgespräche

Kindheit und Ausbildung

Fritz Hepner wurde am 9. Februar 1890 in Breslau geboren als jüngster Sohn und viertes Kind des Großkaufmanns Wilhelm Hepner¹ und seiner Ehefrau Rosa, geborene Reisner.² Seine älteren Geschwister waren sein Bruder Richard, geboren am 2. Juli 1881,³ und seine Schwestern Minna Sara, geboren 1884,⁴ und Gertrud Emilie, geboren am 20. November 1886.⁵ Er gehörte zunächst wie seine gesamte Familie der jüdischen Glaubensgemeinschaft⁶ an und besuchte das Breslauer Johannes-Gymnasium – vermutlich von 1900 bis 1906 – bis zum Ende der Klasse 10. Er verließ dann die Schule für zwei Jahre mit der damals so genannten Obersekunda-Reife, d.h. mit der Versetzung von Klasse 10 nach Klasse 11, um zunächst für ein Jahr in einer Übersee-Reederei zu volontieren und dann für ein weiteres Jahr in einem Kolonialwaren-Großhandel zu arbeiten. Ab 1908 besuchte er die Oberstufe des Leibnitz-Gymnasiums in Berlin, wo er am 20. September 1911⁷ sein Abitur machte. Ein Jahr vor dem Abitur, am 21. Oktober 1910, erklärte er seinen Austritt aus dem Judentum. Zu dieser Zeit wohnte die Familie in der Lützowstraße 93.⁸ Zum Zeitpunkt der Abfassung seines Lebenslaufes gehörte er der evangelischen Konfession an.⁹

Studium und Kriegsdienst

Vom Wintersemester 1911/12 an nahm Fritz Hepner seine Studien auf – »endlich seinen Neigungen nachgehend« – wie er in seinem Lebenslauf formulierte, und zwar in Geschichte, Kulturgeschichte, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft an den Universitäten München, Straßburg,¹⁰ Tübingen, Heidelberg und Münster. In München studierte er jeweils ein Semester an der Philosophischen und an der Juristischen Fakultät, in Straßburg ein Semester Jura, in Tübingen ein Semester Kommunalwissenschaft, in Heidelberg wieder drei Semester an der Philosophischen Fakultät, wobei er im letzten Semester, dem Wintersemester 1914/15, zum Heeresdienst beurlaubt wurde, weil er sich freiwillig zum Krieg gemeldet hatte, schließlich in Münster seit dem Mai 1916 noch ein Semester an der Philosophischen Fakultät zur Ablegung des Dokorexamens.

¹ Geboren am 16.6.1852 in Schrimm, Bezirk Posen, Preußen nach: www.geni.com/people/Wilhelm-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

² Handgeschriebener Lebenslauf als Anlage zum Antrag auf Zulassung zur Promotion, Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 65, Nr. 1408. Auf diesen Lebenslauf stützen sich alle Angaben bis zum Jahre 1916, falls nicht anders angemerkt. Rosa Reisner wurde nach Auskunft des Berliner Landesarchivs am 1.3.1858 in Posen (damals Preußen) geboren (siehe Anmerkung 23), nach Auskunft des Archivum Judaicum (siehe Anm. 6) am selben Datum in Schrimm; mit der Angabe Posen ist wahrscheinlich nicht die Stadt, sondern die preußische Provinz gemeint, die nach ihrer Hauptstadt benannt war.

³ www.geni.com/people/Richard-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

⁴ www.geni.com/people/Minna-Bon, Zugriff am 30.8.2015.

⁵ www.geni.com/people/Gertrud-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

⁶ Laut der erhalten gebliebenen Austrittskartei der Berliner jüdischen Gemeinde erklärte er 1910 seinen Austritt aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft, schriftliche Auskunft per Mail vom 26.8.2015 vom Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, 10177 Berlin, Oranienburger Straße 28-30, an den Verfasser.

⁷ Das genaue Datum geht aus handschriftlichen Bleistift-Marginalien am Lebenslauf hervor, ebenso später die Angaben zu den einzelnen Semestern und Studienfächern. Fritz Hepner selbst bevorzugte in seinem Lebenslauf generalisierende Formulierungen ohne konkrete Datierungen.

⁸ Siehe Anm. 6.

⁹ Handgeschriebener Lebenslauf als Anlage zum Antrag auf Zulassung zur Promotion, a.a.O.

¹⁰ Straßburg gehörte von 1871 bis 1918 zum Deutschen Kaiserreich.

Während seiner Militärdienstzeit nahm er zunächst als Infanterist an den Schlachten an der Marne und der Aisne in Frankreich teil. Ende Dezember 1914 musste er mit einer Gehirnerschütterung in ein Lazarett und wurde nach seiner Genesung für einige Monate nach München beurlaubt, um in der dortigen Universitätsbibliothek an seiner Dissertation arbeiten zu können. In München meldete er sich zum Alpen-Korps und wurde in Südtirol eingesetzt. Dort erkrankte er an Typhus. Nach der Genesung ließ er sich zur Kavallerie versetzen – ins Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8, mit dem er in Weißrussland eingesetzt wurde. Nachdem er wegen eines Herzfehlers nach Hause geschickt worden war, fand er als höherer Beamter des General Gouvernements in Brüssel – der Militärregierung in Belgien – Verwendung. Von dort wurde er Ende Mai 1916 nach Münster zur Ablegung der Doktorprüfung beurlaubt. Er beendete seinen Militärdienst als Leutnant der Reserve.¹¹

Im Sommer 1916, nach dem Ende des Sommersemesters, reichte er seine Dissertation mit dem Thema »Wie kam Treitschke zu seinen Ansichten über Staat und Gesellschaft?« bei der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster ein.¹² Sein Doktorvater war der Historiker Prof. Dr. Aloys Meister. Dieser nahm die Arbeit an, äußerte jedoch noch einige Verbesserungswünsche. Zugleich gab er zu erkennen, dass er sich sicher sei, dass die Fakultät seinem Erstgutachten folgen würde.¹³ Prof. Meister schlug vor, die Dissertation zu bewerten und dann an den Kandidaten zur Verbesserung zurückzugeben. Der Dekan Prof. Dr. Rosenberg erklärte jedoch, dass eine bedingte Akzeptanz einer Dissertation nicht zulässig sei, wonach die Fakultät im Januar 1917 die Arbeit ablehnte. Trotz des schwebenden Beurteilungsverfahrens seiner Dissertation war jedoch entgegen der Promotionsordnung am 31. Juli 1916 die mündliche Prüfung in Kunstgeschichte (bei Prof. Ehrenberg), Nationalökonomie (bei Prof. Plenge) und Geschichte (bei Prof. Meister) mit ausreichendem Ergebnis (»rite«) durchgeführt worden.¹⁴ Im Dezember 1918 legte Fritz Hepner die verbesserte Dissertation erneut vor, die jetzt sofort am 3. Januar 1918 mit der Beurteilung »subtily iudicio laudabile« (wörtlich: nach genauem Urteil, etwa zu übersetzen mit: nach reiflicher Überlegung, lobenswert, d.h. knapp ausreichend) akzeptiert wurde, so dass ihm nach Zahlung der entsprechenden Gebühren und Hinterlegung einer Kaution von 400 Mk für den Druck der Arbeit bei der Quaestur der Universität am 2. April 1918 der Doktorgrad zuerkannt wurde.¹⁵ Obwohl die Dissertation erst im Januar 1918 in veränderter Form akzeptiert und beurteilt wurde, erschien sie bereits 1916 im Druck.¹⁶ Nachdem er die mündliche Prüfung bestanden hatte, wird Fritz Hepner die Dissertation in Druck gegeben haben, was den geharnischten Brief an die Fakultät vom 3. November 1916 erklärt,¹⁷ in dem er argumentiert, dass die Einberufung und Durchführung einer mündlichen Prüfung gemäß der Promotionsordnung die Annahme der Dissertation voraussetze,

¹¹ Vgl. unten, Anmerkung 13.

¹² UAM, Bestand 65, Nr. 1408.

¹³ Brief Fritz Hepners (z. Zt. Münster) an den Dekan der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster, Prof. Dr. Rosenberg, vom 3.11.1916, UAM, Bestand 65, Nr. 1408. Er bat darum, diesen Brief zu den Akten zu nehmen und gab als seine Anschrift an: Fritz Hepner, Leutnant d.R., Berlin Grunewald, Cronberger Str. 11.

¹⁴ Prüfungsprotokoll in UAM, Bestand 65, Nr. 1408.

¹⁵ Lateinische Diplomurkunde in UAM, Bestand 65, Nr. 1408.

¹⁶ Hepner, Fritz, *Wie kam Treitschke zu seinen Ansichten über Staat und Gesellschaft? Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Kaiserlichen Wilhelmsuniversität zu Münster*, Berlin, 1916.

¹⁷ Brief Hepners, vom 3.11.1916, UAM, a.a.O.

zumal in der Einladung keine Vorbehalte formuliert seien. Zu diesem Zeitpunkt wohnte Fritz Hepner, wohl schon seit Ende 1916,¹⁸ wieder bei seinen Eltern in Berlin. Diese sind unter der angegebenen Adresse in Berliner Adressbüchern zuerst für das Jahr 1918, zuletzt für das Jahr 1928 fassbar, bis 1921 unter dem Namen: Wilhelm Hepner, Kaufmann, Fa. Wolff und Hepner, seit 1922 als Rosa Hepner, geborene Reisner, Kaufmannswitwe, Cronbergerstr. 11.¹⁹ Tatsächlich hat sich Wilhelm Hepner, der als sehr wohlhabend galt, wegen des Verlustes eines großen Teiles seines Vermögens in der Nachkriegszeit am 22. Juni 1920 das Leben genommen.²⁰ Am 21. März 1921 trat Rosa Reisner aus der jüdischen Gemeinde – nicht aus dem Judentum generell – aus.²¹ Nach Auskunft des Landesarchivs Berlin wohnte Rosa Hepner, geborene Reisner, später²² in der Lietzenburger Str. 8, ab dem 8. November 1928 in der Paulsborner Str. 2, von wo sie sich am 1. April 1936 nach Freiburg abgemeldet hat.²³ Im Internet wird ihr Todesdatum mit 1937 angegeben.²⁴ Nach Auskunft des Stadtarchivs Freiburg i. Br. ist jedoch weder ihr Zuzug aus Berlin 1936 noch ihr Tod 1937 in Freiburg nachvollziehbar, weder anhand der Meldedatei noch anhand der Adressbücher von 1936 und 1938 oder der Standesamtsakten 1937/1938.²⁵

1918 – 1934 Familiengründung und Publikationen

Am 21. Juni 1919 heiratete Dr. phil. Fritz Hepner in München²⁶ Maria Elisabeth von Duhn, geboren am 26. September 1896 in Heidelberg,²⁷ Kunsthistorikerin und Tochter des sehr bekannten Heidelberger Archäologen Friedrich von Duhn (1851-1930) und seiner Ehefrau Marie Babette Josefine Anna geb. von Böckmann (1857-1928).²⁸ Auf seiner Münchener Meldekarte, die am 21. Januar 1921 auf der Grundlage der Daten angelegt wurde, die für das Aufgebot erhoben worden waren, ist als aktueller Wohnsitz seit dem 1. Juli 1919 die Kolberger Straße 11/3 in München-Bogenhausen angegeben, eine noble Villengegend an der Isar in der Nachbarschaft von Thomas Mann. Das Haus gehörte »Clärle« Burger, der älteren Schwester von Maria Elisabeth von Duhn-Hepner, deren Mann, Prof. Fritz Burger,

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Berliner Adressbuch für das Jahr 1918, S. 1024, für das Jahr 1920, S. 1026, für das Jahr 1921, S. 1101, für das Jahr 1922, S. 1177, für das Jahr 1928 (letztmalig), S. 1254. Auskunft durch Frau Dr. Happ, UAM.

²⁰ www.geni.com/people/Wilhelm-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

²¹ Schriftliche Auskunft des Archivs der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum per Mail an den Verfasser vom 26.8.2015 (vgl. Anm. 6). Bei der in der Austrittskartei angegebene Adresse Bernburger Straße 11, Grunewald handelt es sich wahrscheinlich um einen Übertragungsfehler, da sich die Bernburger Straße im Gegensatz zur Cronberger Straße gar nicht in Grunewald befindet, sondern in Kreuzberg (Schriftliche Auskunft des Archivs der Stiftung Neue Synagoge, Berlin, per Mail vom 18.9.2015 an den Verfasser auf Nachfrage).

²² Nach einem Abgleich mit den anderen verfügbaren Daten kann es sich nur um einen Zeitraum in den Jahren 1927/28 gehandelt haben.

²³ Auskunft des Landesarchivs Berlin per Mail vom 17.8.2015 aus der historischen Einwohnermeldekartei (EMK) von 1875 bis 1960 an Frau Dr. Happ, UAM.

²⁴ www.geni.com/people/Rosalie-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

²⁵ Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Freiburg per Mail an den Verfasser vom 2.9.2015.

²⁶ Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Heidelberg per Mail an den Verfasser vom 24.9.2015, bestätigt durch die Meldekarte Fritz Hepners aus München (siehe Anm. 26). Die bei www.geni.com/people/Fritz-Hepner (Zugriff am 30.8.2015) zu findende Angabe der Eheschließung in Heidelberg ist unzutreffend.

²⁷ Schriftliche Auskunft per Briefpost des Stadtarchivs München mit Kopie der polizeilichen Meldekarte Fritz Hepners vom 12.10.2015.

²⁸ Schriftliche Auskunft des Universitätsarchivs Heidelberg per Mail an den Verfasser vom 6.10.2015.

im Krieg gefallen war.²⁹ In der Stadt selber hielt sich Dr. Fritz Hepner seit dem 28. Februar 1918 auf, als er von Berlin-Grünwald aus nach München, Reitmorstraße 30/II gezogen war.³⁰ Er besaß einen Pass (No. 288) des deutschen Konsulates in Innsbruck und gab als Tätigkeit an: Beauftragter des Demobilisierungs-Ministeriums³¹ und Kaufmann. Unter der Rubrik »Militärverhältnis« ist durch Stempel vermerkt, dass er einen Pass für das In- und Ausland erhielt mit einjähriger Gültigkeit vom 24. Januar 1921 an. Seine ältere Tochter Eva Maria wurde am 18. Januar 1920 in München geboren, seine jüngere Tochter Beatrix Anna am 4. April 1921, sein Sohn Christian Helmut am 22. Juli 1924, kurz vor seinem Umzug nach Potsdam. Am 23. Oktober 1924 meldete er sich und seine Familie nach Potsdam ab.³² Aus dieser Münchner Zeit sind zwei Veröffentlichungen bekannt: »Heinrich von Treitschke: Das Werden des Kämpfers und Historikers«³³ und: »Deutsche Geschichte – Deutsche Politik«.³⁴

Im »Adreßbuch der Städte Potsdam, Nowawes und Werder sowie der Gemeinden ... für 1927« gibt es auf S. 62 einen Eintrag zu Fritz Hepner, Schriftsteller, Mangerstr. 39.³⁵ Auch diese Wohnung lag in einer ausgesprochen exquisiten Gegend, am »Heiligen See«, gegenüber dem Marmorpalais des Kronprinzen.³⁶ Die Berufsbezeichnung »Schriftsteller« bezieht sich wohl eher auf die Zeit in München, weitere Veröffentlichungen Fritz Hepners nach 1924 sind nicht bekannt. In einem Bericht der Badischen Zeitung vom 18. Januar 2010 zum 90. Geburtstag seiner ältesten Tochter Eva-Maria Hepner, die ihren Lebensabend in Bad Krotzingen verbrachte, werden beide Eltern als Kunsthistoriker und Fotografen bezeichnet.³⁷ Seit 1925 bekleidete Dr. Fritz Hepner eine Stelle im Reichsaußenministerium, die auch der Grund für den Umzug aus München nach Potsdam gewesen war. Dort

²⁹ <http://evashows.jimdo.com/biografisches-zu-eva-und-maria-von-duhn-hepner-projekte-noch-zu-verfassen/>, Zugriff am 9.11.2015. Diese Internetseite wird betrieben von Jan von Duhn, der hier Kunst und Antiquitäten aus dem Nachlass Maria Elisabeth und Eva Maria Hepners zum Verkauf anbietet und über die Familiengeschichte informiert. Jan von Duhn firmiert als Freiberufler und freier Autor aus Badenweiler. Sein Verwandtschaftsgrad zu Maria Elisabeth und Eva Maria Hepner konnte nicht festgestellt werden.

³⁰ Meldekarte Fritz Hepner, a.a.O. Zu dieser Zeit fanden in Berlin heftige Straßenkämpfe statt zwischen Freikorpsstruppen und revolutionären Matrosen der »Volksmarinedivision«. In München fiel sein Aufenthalt in die Zeit der Münchner Räterepublik. Nach der Ausrufung des Freistaates Bayern und der bayerischen Republik noch am 10. November 1918 durch den provisorischen Ministerpräsidenten Kurt Eisler verlor seine Partei (die USPD) in den Wahlen zum konstituierenden Landtag am 12.1.1919 dramatisch. Auf dem Weg zur Eröffnungssitzung am 21.2.1919, auf der er seinen Rücktritt erklären wollte, wurde er ermordet, im Landtag kam es zu einer Schießerei mit zwei Toten, die Sitzung wurde unter Tumulten vertagt und ein Zentralrat der bayerischen Republik gebildet. Am 17.3.1919 wählte der Landtag eine SPD-Minderheitsregierung (Johannes Hoffmann), woraufhin der Zentralrat und der revolutionäre Arbeiterrat Münchens am 7.4.1919 die Räterepublik ausriefen, die seit Mitte April von Mitgliedern der KPD dominiert wurde. Seit Anfang April bekämpften von der SPD-Regierung um Hilfe gebetene Freikorps die Republik, die am 2.5.1919 nach tagelangen blutigen Straßenkämpfen München eroberten. Standgerichte und Racheaktionen forderten ca. 2.000 Todesopfer.

³¹ Am 12.11.1918 war von der Regierung Eisler ein »Staatskommissar für Demobilisierung« ernannt worden, der für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Umstellung auf die Friedenszeit zuständig war. Es wurden regionale Demobilisierungskommissare eingesetzt, von denen Fritz Hepner offensichtlich einer war. Die Behörde wurde aber schon im Mai 1919 infolge der Niederlage der Räterepublik aufgelöst zugunsten zweier »Demobilisierungsstellen« in München (Südbayern) und Nürnberg (Nordbayern). (Artikel »Demobilisierung 1918-1923 (ökonomisch, gesellschaftlich, kulturell)« von Stefanie Neuner, in: www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44991, Zugriff am 13.10.2015). Man muss berücksichtigen, dass die in die Meldekarte eingetragenen Daten zu diesem Zeitpunkt bereits etwa zwei Jahre alt waren.

³² Meldekarte Fritz Hepner, a.a.O.

³³ Hepner, Fritz Dr., Heinrich von Treitschke: Das Werden des Kämpfers und Historikers, Berlin 1918.

³⁴ Hepner, Fritz Dr., Deutsche Geschichte – Deutsche Politik, Berlin 1922.

³⁵ Schriftliche Auskunft Frau Dr. Happ/UAM per Mail an den Verfasser vom 6.11.2015.

³⁶ <http://evashows.jimdo.com/biografisches-zu-eva-und-maria-von-duhn-hepner-projekte-noch-zu-verfassen/>, Zugriff am 9.11.2015.

³⁷ www.badische-zeitung.de/bad-krotzingen/vom-schicksal-hart-geprueft-25698876.html Zugriff am 9.11.2015.

wurde er jedoch wegen seiner jüdischen Herkunft erheblich schikaniert, so dass er bald ins Reichsarchiv nach Berlin wechselte.³⁸ In der Tat betrieb Dr. Fritz Hepner mit eher geringem Erfolg neben seiner beruflichen Tätigkeit im Außenministerium und im Reichsarchiv eine Fotofirma und entwickelte neue Fotoapparate. Der ehemalige französische Präsident Poincaré soll noch kurz vor seinem Tod zu einem Fototermin zu Fritz Hepner nach Potsdam gereist sein. Auch ein Treffen mit Einstein in Potsdam, der mehrere Patente für Fotoapparate besaß, wird kolportiert. Wohl aus seiner Tätigkeit im Außenministerium pflegte Dr. Fritz Hepner enge persönliche Beziehungen zu hohen französischen und britischen Diplomaten.³⁹

Emigration nach England: 1934 – 1948

Im Jahre 1934 hat Dr. Fritz Hepner Potsdam und Deutschland verlassen, um nach London zu emigrieren,⁴⁰ wo er bis 1948 geblieben ist.⁴¹ Das Potsdamer »Adreßbuch für 1938/39« hat nur einen Eintrag für eine Maria Hepner, Breitestr. 10/11, und bestätigt damit die Abwesenheit Dr. Fritz Hepners.⁴² Über seine Lebensgrundlage und seine Tätigkeiten in England ist bisher weiter nichts Genaues bekannt. Er soll zunächst versucht haben, seine Aktivitäten als Fotohändler und Fotograf aus Deutschland fortzusetzen.⁴³ Eine sichere Information über ihn ist erst wieder die Teilnahme am III. Internationalen Historikertreffen in Speyer 1949 als Professor für Kommunikationsgeschichte aus London (siehe unten).

Seine Frau und seine Kinder wohnten offensichtlich weiterhin in Potsdam, sowohl während der NS-Zeit als auch nach dem Krieg und sogar noch nach der Gründung der Bundesrepublik und der DDR, auf deren Territorium Potsdam seit 1949 lag. Eva Maria besuchte das humanistische Potsdamer Viktoria-Gymnasium, wo sie 1938 ihr Abitur bestand. 1940 begann sie ein Chemiestudium in Berlin, wechselte jedoch 1941 an die (Deutsche) Karls-Universität nach Prag, weil die Berliner Universität immer stärker auf die Vorlage eines [Arier-Nachweises](#) drängte. Ab 1942 traten aber auch in Prag dieselben Schwierigkeiten auf, weil vor allem die [NS-Studentenschaft](#) unter Führung von Hanns Martin Schleyer auf eine Säuberung der Universität von Juden und Halbjuden drängte. Sie konnte bis 1945 untertauchen und überlebte so.⁴⁴ Ihrer jüngeren Schwester Beatrix Anna gelang die Flucht nach Schweden, ihr Bruder Christian Helmut wurde noch 1945 von der SS als Halbjude erschossen.⁴⁵

³⁸ Eine Anfrage beim Bundesarchiv ergab, dass dort für die Zeit zwischen 1925 und 1934 außer einer Denkschrift Fritz Hepners zur Reorganisation des Reichsarchivs für 1929/31 keine Informationen zu diesen Tätigkeiten vorliegen (Schriftliche Auskunft des Bundesarchivs per Mail an den Verfasser vom 8.12.2015).

³⁹ <http://evashows.jimdo.com/biografisches-zu-eva-und-maria-von-duhn-hepner-projekte-noch-zu-verfassen/>, Zugriff am 9.11.2015.

⁴⁰ <http://evashows.jimdo.com/biografisches-zu-eva-und-maria-von-duhn-hepner-projekte-noch-zu-verfassen/>, Zugriff am 9.11.2015; www.badische-zeitung.de/bad-krotzingen/vom-schicksal-hart-geprueft-25698876.html Zugriff am 9.11.2015.

⁴¹ www.geni.com/people/Fritz-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

⁴² Schriftliche Auskunft Frau Dr. Happ/UAM, a.a.O.

⁴³ <http://evashows.jimdo.com/biografisches-zu-eva-und-maria-von-duhn-hepner-projekte-noch-zu-verfassen/>, Zugriff am 9.11.2015.

⁴⁴ www.badische-zeitung.de/bad-krotzingen/vom-schicksal-hart-geprueft-25698876.html, Zugriff am 9.11.2015. Nach 1945 studierte sie in Karlsruhe und Heidelberg, bevor sie 1952 wieder nach Potsdam ging, um ihre dort als Fotografin lebende Mutter zu unterstützen. Beide schrieben und fotografierten auch für die Westpresse, weshalb sie 1955 verhaftet wurden. Während die Mutter Maria Elisabeth nach 21 Monaten Haft freigelassen wurde, blieb Eva Maria bis 1959 inhaftiert, wonach sie dann in die Bundesrepublik ausreisen konnte, wo sie als politisch Verfolgte anerkannt wurde. Sie studierte mit fast 40 Jahren noch an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und war in und um Offenburg als Grundschullehrerin tätig.

⁴⁵ Ebd.

Dr. Fritz Hepners älterer Bruder Richard konnte rechtzeitig nach Südafrika auswandern, wo er am 3. November 1956 starb.⁴⁶ Seine Schwester Minna Sarah, verheiratete Bon, wurde 1943 in Auschwitz ermordet, wohin sie am 12. März 1943 mit dem 36. Transport aus Berlin deportiert worden war.⁴⁷ Seine Schwester Gertrud, seit etwa 1910 verheiratet mit dem Arzt Silbergleit, 1930 geschieden, emigrierte 1938 in die Schweiz, wohnte in Zürich und Brienz und konnte 1945 in die USA zu ihrem Sohn Walter (geb. am 21. Oktober 1911) auswandern, der sich schon seit vor dem Krieg zunächst als Student in den USA aufhielt und inzwischen den Namen Sheldon angenommen hatte. Sie starb am 9. Mai 1968 in Baltimore, Maryland, USA.⁴⁸

Aberkennung des Doktorgrades durch die Universität Münster

Am 24. Juni 1939 gab der Reichsinnenminister in der Nr. 143 des Deutschen Reichsanzeigers und Preußischen Staatsanzeigers bekannt, dass dem Fritz Hepner, geboren am 9. Februar 1890 in Breslau, die deutsche Staatsangehörigkeit nach § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 entzogen worden sei.⁴⁹ Wegen dieser Bekanntmachung wandte sich der Reichserziehungsminister mit Schreiben vom 29. Januar 1940 an die Universität Münster mit der Bitte, »wegen Entziehung des Doktorgrades das Weitere zu veranlassen und mir von dem Geschehenen Mitteilung zu machen«. ⁵⁰ Am 6. März 1940 lud daraufhin der Rektor die Dekane der Fakultäten zum 8. März 1940 zur Sitzung des in der Promotionsordnung dazu vorgesehenen Ausschusses ein. Am 12. März 1940 hielt der Rektor den Beschluss des Ausschusses fest mit der Anweisung an sein Sekretariat, die Schreiben für die entsprechenden Bekanntmachungen des Beschlusses anzufertigen. Der Beschluss lautete:

»Entscheidung

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsministers des Inneren im schen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger ist der Fritz Hepner, geboren am 9. Februar 1890 in Breslau, der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Dem Genannten ist deshalb durch Beschluss des Universitätsausschusses in der Sitzung vom 8. ds. Mts. der ihm von der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität am 2. April 1918 verliehene Doktorgrad gemäß § 19 der Promotionsordnung entzogen worden.«⁵¹

⁴⁶ www.geni.com/people/Richard-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

⁴⁷ www.geni.com/people/Minna-Bon, Zugriff am 30.8.2015.

⁴⁸ www.geni.com/people/Gertrud-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

⁴⁹ Michael Hepp (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, Bd. 1, München 1985, S. 180f. (Liste 120), Auskunft durch Frau Dr. Happ, UAM.

⁵⁰ UAM, Bestand 4, Nr. 1092.

⁵¹ Ebd.

In der Bekanntmachung an die Rektoren aller Universitäten, Technischen Hochschulen usw. und den Dekan der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster wird erwähnt, dass der gegenwärtige Aufenthalt Fritz Hepners nicht bekannt sei, was darauf schließen lässt, dass er sich zu dieser Zeit im Ausland aufhielt und ihm die Staatsangehörigkeit deshalb entzogen worden ist. Ob Fritz Hepner von der Aberkennung seines Doktorgrades erfahren hat, konnte nicht festgestellt werden.

Rückkehr nach Deutschland

Im Oktober 1949 nahm Fritz Hepner am III. Internationalen Historikertreffen in Speyer teil, und zwar als Professor für Kommunikationsgeschichte des Anthropologischen Instituts aus London mit der Adresse 22 A Belsize Grove, London NW 3.⁵² Die Internationalen Historikertreffen in Speyer fanden viermal in den Jahren zwischen 1948 und 1950 auf Initiative der französischen Militärregierung statt, um zu einvernehmlichen Änderungen der Geschichtsbücher für Schulen zu gelangen, allerdings ohne ein Ergebnis.⁵³

Nach dem Historikerkongress in Speyer wird Fritz Hepner als »Dr. phil., Professor« zuerst in Heidelberg wieder urkundlich fassbar. Auf seiner dortigen Meldekarte finden sich zwei Einträge für einen Zuzug, zunächst der 15. April 1951 aus Berchtesgaden kommend für die Werrgasse 7, dann der 1. August 1951 für die Bergstraße 82, aus Mainz, Höfchen 5.⁵⁴ Da die Werrgasse 7 die der Familie von Duhn gehörende Villa ist,⁵⁵ wurde der erste Eintrag mit einem möglichen Zuzug der Ehefrau Fritz Hepners in Verbindung gebracht. Diese lässt sich jedoch zum fraglichen Zeitpunkt weder in Berchtesgaden selbst noch in den ehemals selbstständigen, jetzt eingemeindeten Ortsteilen nachweisen.⁵⁶ Auch Fritz Hepners Aufenthalt in Mainz, Höfchen 5, lässt sich nicht belegen, so dass er dort vermutlich nicht polizeilich gemeldet war.⁵⁷ Eine mögliche Erklärung für diese Sachlage besteht darin, anzunehmen, dass er selbst zunächst vorübergehend in der Villa von Duhn abstieg, die damals von seiner Schwägerin Clara (»Clärle«) bewohnt wurde – sein Schwiegervater war bereits 1930 verstorben –,⁵⁸ um dann für einige Wochen nach Mainz zu gehen (für diesen kurzen Aufenthalt könnte eine polizeiliche Anmeldung überflüssig erschienen sein), um schließlich im August 1951 in die inzwischen gefundene eigene Wohnung nach Heidelberg, Bergstraße 82, zurückzukehren.

Die erste Ehe Dr. Fritz Hepners wurde am 26. Februar 1952 vor dem Amtsgericht Potsdam geschieden.⁵⁹ Nur vier Tage nach seiner Scheidung, d.h. praktisch mit Zustellung der Scheidungsurkunde, meldete sich Dr. Fritz Hepner am 2. März 1952 aus Heidelberg nach

⁵² Europa und der Nationalismus – Bericht über das III. internationale Historikertreffen in Speyer (17.-20. Oktober 1949), Baden-Baden 1950, S. 208 (Teilnehmerliste): »Fritz Hepner, Professor of History of Communications, Anthropologisches Institut, London, 22 A Belsize Grove, London NW 3«.

⁵³ Zu den internationalen Historikertreffen in Speyer vgl. den Abschnitt The international Historian Conferences at Speyer (S. 26f.) im Aufsatz von Faure, Romain, Connections in the History of Textbook Revisions, 1947-1952, in: Education Inquiry, Vol. 2, No. 1, March 2011, Umea School of Education, Umea-University, Sweden, S. 21-35.

⁵⁴ Schriftliche Auskunft des StA Heidelberg, a.a.O.

⁵⁵ Schriftliche Auskunft des Universitätsarchivs Heidelberg per Mail an den Verfasser vom 5.10.2015.

⁵⁶ Schriftliche Auskunft des Gemeindefacharchivs Berchtesgaden an den Verfasser per Mail vom 1.10.2015.

⁵⁷ Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Mainz an den Verfasser per Mail am 1.10.2015.

⁵⁸ Schriftliche Auskunft des Universitätsarchivs Heidelberg an den Verfasser per Mail vom 6.10.2015.

⁵⁹ Schriftliche Auskunft der Stadt Emmendingen an den Verfasser per Mail vom 8.10.2015. Aktenzeichen der Scheidung: 5 Ra 114/52.

Freiburg ab,⁶⁰ übersiedelte jedoch tatsächlich zunächst zum 1. März 1952 nach Emmendingen, Blumenstraße 32 (etwa 10 km nördlich Freiburg). Dort heiratete er sieben Wochen nach der Scheidung seiner ersten Ehe, am 17. April 1952, seine zweite Ehefrau, die 33 Jahre jüngere Erika Klementine Pollmann aus Dülken, Kreis Krefeld, geb. am 19. Februar 1923.⁶¹ Aus dieser Ehe entsprangen ein noch 1953 in Emmendingen geborener Sohn⁶² und 1958 ein weiteres Kind.⁶³ Erst im August 1953 verließ die Familie Emmendingen und zog nach Freiburg in den Luckenbachweg 36 (heute: 44).⁶⁴

Weder während seines dortigen Aufenthaltes noch zu einem anderen Zeitpunkt war Prof. Dr. Fritz Hepner an der Heidelberger Universität tätig.⁶⁵ Auch an der Mainzer Universität war er nach Auskunft des dortigen Universitätsarchivs nicht tätig, wohl aber am Mainzer Leibniz-Institut für Europäische Geschichte.⁶⁶ Allerdings ergab eine Nachfrage beim Institut für Europäische Geschichte, dass es dort keinerlei Hinweise auf eine Tätigkeit Prof. Dr. Fritz Hepners für das Institut gebe.⁶⁷ Ebenso wenig war Fritz Hepner an der Universität Freiburg tätig.⁶⁸ Schließlich lässt sich auch für die Zeit zwischen 1919 und 1934, als die Familie Hepner in Potsdam wohnte, keine Tätigkeit an der Berliner Humboldt-Universität nachweisen.⁶⁹ Nach diesen Informationen aller infrage kommenden Universitätsarchive scheint Prof. Dr. Fritz Hepner nicht als Lehrstuhlinhaber im universitären Bereich tätig gewesen zu sein. Vielmehr scheint sich seine Tätigkeit im außeruniversitären Bereich abgespielt zu haben. Es konnte auch bisher nicht geklärt werden, seit wann genau und aufgrund welcher Berechtigung Dr. Fritz Hepner den Professoren-Titel führte, da das Royal Anthropological Institute for Great Britain and Ireland in London auf entsprechende Anfragen nicht geantwortet hat.⁷⁰

Am 18. Dezember 1958 meldete sich die gesamte Familie aus Freiburg nach Heming, Post Mattsee, Kreis Salzburg in Österreich ab.⁷¹ Da Fritz Hepner zu diesem Zeitpunkt bereits knapp 69 Jahre alt war, zog er sich vermutlich in den Ruhestand zurück. Am 17. September 1970 ist er im Alter von 80 Jahren in Salzburg gestorben.⁷²

⁶⁰ Schriftliche Auskunft der Stadt Emmendingen per Mail an den Verfasser vom 8.9.2015.

⁶¹ Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Freiburg per Mail an den Verfasser vom 2.9.2015.

⁶² Schriftliche Auskunft der Stadt Emmendingen per Mail an den Verfasser vom 8.9.2015.

⁶³ Auskunft Stadtarchiv Freiburg, a.a.O.

⁶⁴ Schriftliche Auskunft des Stadtarchiv Heidelberg, a.a.O.

⁶⁵ Schriftliche Auskunft des Universitätsarchivs Heidelberg per Mail an den Verfasser vom 5.10.2015.

⁶⁶ Schriftliche Auskunft des Universitätsarchivs Mainz an den Verfasser per Mail vom 7.10.2015.

⁶⁷ Schriftliche Auskunft des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz an den Verfasser per Mail vom 6.11.2015.

⁶⁸ Schriftliche Auskunft des Universitätsarchivs Freiburg an den Verfasser per Mail vom 31.8.2015.

⁶⁹ Schriftliche Auskunft des Archivs der Berliner Humboldt-Universität per Mail an den Verfasser vom 15.9.2015.

⁷⁰ Antworten auf diese Fragen könnten die Akten zu Dr. Fritz Hepner liefern, die unter den Signaturen D 180/2 Nr. 230535 (Entnazifizierungsakte), F 166/3 Nr. 5008/01 (Restitutionsverfahren vor dem Landgericht Freiburg, 1955-1958), F 166/3 Nr. 6547 (Restitutionsverfahren, 1958/1959), F 166/3 Nr. 7982 (Restitutionsverfahren 1960/1961) und F 196/1 Nr. 6680 (Personalakte) im Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilung Staatsarchiv Freiburg, zu finden sind. Sie konnten leider im Rahmen dieser Arbeit nicht eingesehen werden (nach: www.deutsche-digitale-bibliothek.de, Zugriff am 31.8.2015).

⁷¹ Auskunft Stadtarchiv Freiburg, a.a.O.

⁷² www.geni.com/people/Fritz-Hepner, Zugriff am 30.8.2015.

Quellen und Literatur

Archivalische Quellen

- Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 4 (Rektorat, Sachakten), Nr. 1092 (Promotionsangelegenheiten)
- Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 9 (Kurator), Nr. 319 (Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät, Promotionsordnungen)
- Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 65 (Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät), Nr. 1408 (Promotionsakte Hepner)

Internet-Quellen

- <http://evashows.jimdo.com/biografisches-zu-eva-und-maria-von-duhn-hepner-projekte-noch-zu-verfassen/>, Zugriff am 9.11.2015
- www.deutsche-digitale-bibliothek.de, Zugriff am 31.8.2015
- www.geni.com/people/Fritz-Hepner, Zugriff am 30.8.2015
- www.geni.com/people/Gertrud-Hepner, Zugriff am 30.8.2015
- www.geni.com/people/Minna-Bon, Zugriff am 30.8.2015
- www.geni.com/people/Richard-Hepner, Zugriff am 30.8.2015
- www.geni.com/people/Rosalie-Hepner, Zugriff am 30.8.2015
- www.geni.com/people/Wilhelm-Hepner, Zugriff am 30.8.2015

Auskünfte

- Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, 26.8.2015, 18.9.2015
- Bundesarchiv, 8.12.2015
- Gemeindeforschung Berchtesgaden, 1.10.2015
- Institut für europäische Geschichte, Mainz, 6.11.2015
- Landesarchiv Berlin, 6.11.2015
- Stadt Emmendingen, 8.9.2015
- Stadtarchiv Freiburg, 2.9.2015
- Stadtarchiv Heidelberg, 24.9.2015
- Stadtarchiv Mainz, 1.10.2015
- Stadtarchiv München, 12.10.2015
- Universitätsarchiv Freiburg, 31.12.2015
- Universitätsarchiv Heidelberg, 5.10.2015, 6.10.2015
- Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin, 15.9.2015
- Universitätsarchiv Mainz, 7.10.2015
- Universitätsarchiv Münster, 7.8.2015, 17.8.2015

Literatur

- Badische Zeitung, Freiburg i. Br., 18.1.2010, www.badische-zeitung.de/bad-krotzingen/vom-schicksal-hart-geprueft-25698876.html, Zugriff am 9.11.2015
- Europa und der Nationalismus – Bericht über das III. internationale Historikertreffen in Speyer (17.-20. Oktober 1949), Baden-Baden 1950
- Faure, Romain, Connections in the History of Textbook Revisions, 1947-1952, in: Education Inquiry, Vol. 2, No. 1, March 2011, Umea School of Education, Umea-University, Sweden, S. 21-35
- Hepner, Fritz, Wie kam Treitschke zu seinen Ansichten über Staat und Gesellschaft?, Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Kaiserlichen Wilhelmsuniversität zu Münster, Berlin 1916
- Hepner, Fritz, Heinrich von Treitschke: Das Werden des Kämpfers und Historikers, Berlin 1918
- Hepner, Fritz, Deutsche Geschichte – Deutsche Politik, Berlin 1922
- Hepp, Michael, (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, Bd. 1, München 1985, S. 180f. (Liste 120)
- Neuner, Stefanie, Artikel „Demobilmachung 1918-1923 (ökonomisch, gesellschaftlich, kulturell)“, in: www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44991, Zugriff am 13.10.2015